



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Julian Schmidts Literaturgeschichte.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Julian Schmidts Literaturgeschichte.

Geschichte der deutschen Literatur seit Lessings Tod von Julian Schmidt. Fünfte, durchweg umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zweiter Band: Die Romantik (1797—1813). Dritter Band: Die Gegenwart (1814—1867). Leipzig, 1867.

Die umfangreiche Arbeit, welche jetzt in drei Bänden abgeschlossen vor dem Leser liegt, ist in Wahrheit eine völlige Umarbeitung, wie bei Besprechung des ersten Bandes ausgeführt wurde. Die ersten Auflagen hatten einen vorzugsweise kriegerischen und polemischen Charakter, denn damals galt es, schädliche oder abgelebte Richtungen in ihrer Untüchtigkeit darzustellen und gegenüber anspruchsvoller Mittelmäßigkeit höhere ethische und künstlerische Forderungen, welche die Zeit erhob, geltend zu machen. Eine andere Aufgabe wurde dem Verfasser bei der neuen Arbeit; in den letzten zehn Jahren hat sich die geistige Production der Deutschen wesentlich umgeformt, alte Puppenhüllen sind abgestreift, schädliche Richtungen fast abgethan, eine neue Bildung und ein neues großes Gebiet realer Interessen haben in den Geistern die Herrschaft erlangt, für die Literaturhistoriker steht jetzt die Pflicht obenan, die ungeheure Strömung des geistigen Lebens unserer Vergangenheit so einzufassen, daß der gesammte Lauf verständlich wird; nicht die Individuen, sondern der Antheil, welchen sie an der nationalen Bewegung haben, sind das Wesentliche, das geistige Leben jedes Zeitraums wird dargestellt in den großen Ideen, welche den Schriftstellern Wärme, Begeisterung, Inhalt geben, den Charakter ihrer Werke bestimmen, den Kunstwerth derselben fördern oder hindern. Mit großem Sinn und mit einer zuweilen poetischen Intuition sind diese höchsten leitenden Ideen, welche zugleich Theilpunkte des unermesslichen Stoffes werden, von dem Verfasser aufgefunden und kräftig hervorgehoben.

Die Zeit der Romantiker, der Freiheitskriege, des jungen Deutschlands und der politischen Kämpfe bis zur Gegenwart, eine große Zeit für die deutsche Wissenschaft, ist für die deutsche Kunst nicht ebenso reich an Werken von hoher Schönheit und Dauer, ja die meisten Arbeiten erweisen peinlich die Mängel, welche das unpolitische und staatslose Privatleben der Deutschen den Charakteren ließ, und die grillige Wunderlichkeit, womit ihr Idealismus behaftet war. Unter den Dichtern seltsame und verschrobene Gestalten, hohe Ansprüche und geringe schöpferische Kraft, in vielen ein Wirbel unklarer und verkehrter Forderungen, die Farben oft schön und glänzend, die Linien der geschilderten Charaktere selten rein und richtig, sogar in der Lyrik dicht neben einem Raffine-

ment, welches neue Stoffe und neue Methode der Behandlung sucht, innere Armuth, Verwilderung, zuletzt Rohheit der Form.

Und doch ist die Darstellung dieser ganzen Periode von dem gestieften Kater bis zu Fritz Reuters mecklenburgischen Geschichten, von dem baseler Frieden bis zum Vertrage von Nikolsburg in der neuen Arbeit des Verfassers so tief und edel gefaßt, daß das allmälige Wachsen der nationalen Kraft im Vordergrund steht, und über den einzelnen Verirrungen des Urtheils und Geschmacks die Steigerung der gemüthlichen Bedürfnisse und der veränderte Maßstab für den Werth des Geschaffenen sichtbar werden. Denn aus seinem Urtheil fühlt sich immer ein patriotisches Herz und die frohe Zuversicht zu der Tüchtigkeit deutscher Natur heraus. Kaum ist irgendwo so vortrefflich, als hier, nachgewiesen worden, wie der Mangel eines starken Staatslebens niederdrückend auf dem besten geistigen Schaffen der Nation lag, und wie die Sehnsucht darnach selbst in den wunderlichsten Verirrungen zu Tage kam, immer stärker und seit dem Jahre 1848 immer gewaltiger. Es ist natürlich, daß bei einem Werke, welches ein fast unermessliches Gebiet der höchsten menschlichen Thätigkeit schildert, nicht jede Richtung und jede Persönlichkeit mit gleichmäßiger Theilnahme bedacht ist, und das Urtheil des Verfassers über das Einzelne wird zuweilen Widerspruch erfahren, aber den geistvollen und wahrhaften Grundgedanken des Werkes soll man nicht antasten, nicht das Verständniß des Verfassers für den großen Gang unserer nationalen Entwicklung und nicht die lautere Wärme, womit er die sittlichen Forderungen der deutschen Gegenwart gegen unsere eigene Vergangenheit und gegen die Fremden vertritt.

Es ist die frohe Zeit einer aufsteigenden nationalen Bewegung, welche in diesem Werke geschildert wird. Dem Verfasser erscheint die Neugestaltung Deutschlands als ein epochemachender Abschnitt für das gesammte geistige Leben der Deutschen, und wie er in den Leistungen der Geisteswissenschaft und der poetischen Literatur Vorarbeit und Sehnsucht darnach erkennt, so deutet er auch an, daß die Neubildung unseres Staatslebens der Wissenschaft, wie der poetischen Literatur und Kunst, neue, höhere Aufgaben stelle. Wir vertrauen, sie wird ihren Segensgruß auch in das Arbeitszimmer unserer Gelehrten und Dichter senden, denn jede politisch bewegte Zeit gibt dem Volke außer Bewunderung und Haß neue Einsicht und schärferes Verständniß zunächst für politische Persönlichkeiten, dann für jede Menschennatur; und jede Steigerung des nationalen Selbstgefühls und patriotischen Stolzes macht productive Kraft auf jedem Gebiet der geistigen und materiellen Interessen frei. Und wir dürfen allerdings hoffen, daß unsere Historiker und Dichter klarer, fester und siegesfroher das Leben beurtheilen werden, welches sie zu schildern unternehmen. Wie schnell der politische Fortschritt sich in unserer Literatur als ein neuer Höhepunkt kundgeben wird, das wissen wir freilich nicht, und wir

wollen uns hüten, zu prophezeien. Doch scheint uns, wenn wir die Vergangenheit recht deuten, daß die Resultate großer politischer Erfolge in der idealen Arbeit einer Nation erst dann ihre besten Früchte reifen, wenn diese Erfolge als ein ruhiges Wohlgefühl in die Seelen übergegangen sind. Eine gewisse heitere Ruhe bedarf nicht nur der Dichter, auch der Gelehrte, der in großer Arbeit die Thätigkeit vergangener Menschen zu deuten unternimmt.

Es war die Signatur der nächsten Vergangenheit, einer unbefriedigten, gedrückten, unruhig heischenden Zeit, daß sich dem Gelehrten und noch mehr dem reizbaren Dichter in Stoff und Charakter seiner Arbeiten die socialen und politischen Forderungen des Volkes übermächtig eindrängten. Nur zu oft hat das beflissene Streben, eine Tendenz zu exemplifiziren, die heitere Wärme verringert, welche jeder Arbeit nöthig ist, die menschliches Leben abzubilden unternimmt. Möge jetzt den Seelen ruhigere Sammlung werden. Den Dichtern aber ist jetzt der beste Rath, daß sie frischweg bilden, was ihnen das Herz warm macht, und in künstlerischem Schaffen weder um Vergangenheit der Literatur, noch um die Bedürfnisse des Bundesstaats und irgend welche Forderungen der Gegenwart sorgen. Sind sie tüchtige Gesellen, so wird auch bei weit abliegendem Stoff und in behaglichem Gestalten des Kleinsten, ohne daß sie es selbst wissen, der Gewinn sichtbar werden, welchen eine große Kräftigung des nationalen Lebens jedem Zeitgenossen mittheilt. Gerade jetzt, wo die Politik unter den Interessen der Nation oben ansteht, soll der Dichter das Recht des schönen Schaffens mit Selbstgefühl und treu gegen seine Kunst vor seinem Geschlecht geltend machen.

In diesem Blatte erschienen vor Jahren die Ansichten des Verfassers über die romantische Schule, das junge Deutschland und zahlreiche Schriftsteller der Gegenwart im ersten Wurf als wirkungsvolle Artikel. Von neuem freuen sich die Grenzboten, daß ein so stattliches Werk bei ihnen seinen Anfang nahm, und sie senden dem Verfasser heut in alter Freundschaft wieder ihren Glückwunsch zu.

Politischer Monatsbericht.

× Leipzig, Ende November.

Während das Verhältniß des französischen Kaiserthums zu den gebildeten Klassen des französischen Volks täglich unbehaglicher zu werden scheint, die Anzeichen wachsenden Einflusses der oppositionellen Parteien sich mehren, geheimnißvolle Verhaftungen mit Demonstrationen und Maueranschlägen entschieden revolutionären Charakters wechseln, sind Presse und Diplomatie der pariser